

Predigt – 150 Jahre Diakonenhaus Moritzburg

Text: Ps 23

(gehalten von Landesbischof Tobias Bilz am 1.5.22 in der Moritzburger Kirche)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Hört den Predigttext für den heutigen Festtag – Ps 23:

*1 Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. 2 **Er** weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. 3 **Er** erquicket meine Seele. **Er** führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. 4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn **du** bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. 5 **Du** bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. **Du** salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. 6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.*

Liebe Gemeinde,

wie nähert man sich diesem Psalm, welcher eine so herausragende Stellung im Gebetbuch der Bibel einnimmt? Sofort erinnert man sich an Auslegungen, die man gehört oder gelesen hat. Bei mir sind das z. B. Überlegungen dazu, wie der Hirtenstab trösten kann: Durch das Aufklopfen auf den Felsen in enger Schlucht, als Signal der Präsenz des Hirten und seiner Wachsamkeit. Oder die Veränderung mitten im Psalm vom „Er“ zum „Du“, vom Reden über Gott hin zum Reden mit Gott.

Ich habe auch überlegt, was die grüne Aue und dunklen Täler der Moritzburger Gemeinschaft sein könnten, die in der 150-jährigen

Geschichte durchwandert wurden. Diese Einordnung aber möchte ich Ihnen gern selbst überlassen.

Heute möchte ich Ps 23 mit einem Text aus dem NT zusammenbringen, dem sogenannten „Hohen Lied der Liebe“ des Apostels Paulus: 1. Kor 13. Vor allem mit dem letzten, dem 13. Vers: *„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen!“*

Anlass dafür ist für mich vor allem, dass an einem solchen Jubiläumstag wie heute, die grundsätzliche Frage im Raum steht, was durch die Wechselfälle des Lebens hilft und trägt. Dazu gehört neben Ps 23 auch 1. Kor 13. Deshalb eignet er sich besonders als Auslegungshilfe.

Als am 1. Mai 1872 – ebenfalls an einem Sonntag Misericordias Domini – zur Gründung der Diakonenbildungsanstalt in Dresden Obergorbitz dieser Psalm seinen Platz in der Diakonengemeinschaft gefunden hat, war er ein **Ermutigungstext** für den kommenden Weg!

Seither wird er in den Zusammenkünften regelmäßig gebetet und steht für die Identität der Diakonengemeinschaft. Diesen Platz kann er nur haben oder behalten, wenn er grundsätzliche Bedeutung hat und immer wieder entwickelt.

Deshalb möchte ich ihn heute auch nicht erinnernd an die guten Führungen Gottes auslegen. Das könnte ich gar nicht. Ich möchte stattdessen in Verbindung mit den zentralen neutestamentlichen Begriffen Glaube – Hoffnung – Liebe die orientierende Kraft des Psalms für jetzt und die Zukunft zur Geltung bringen.

Glaube: Was Gott für David ist!

Für König David ist Gott wie ein Hirte, der sich um die Schafe kümmert, die zur Herde gehören! Dazu gehört, dass er sich einem solchen Gott vorbehaltlos anvertraut. Jede und jeder von uns wird mit der Tätigkeit eines Hirten etwas verbinden: Leben im Einklang mit der Schöpfung und Wissen um die Gesetzmäßigkeiten des naturnahen Lebens. Harte Arbeit und langsame Beschaulichkeit. Den Blick für die ganze Herde wie die Zuwendung zum einzelnen Tier.

Im Neuen Testament reklamiert Jesus diesen Vergleich für sich („Ich bin der gute Hirte!“) und selbst der Fischer Petrus fordert auf: „Weidet die Herde, die euch anvertraut ist!“. Die Wirkungsgeschichte dieser Zuschreibung bis hin zum Pfarrerbild in der evangelischen Kirche kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Martin Luther sagt in einer seiner Tischreden (1526): *„Der es angefangen hat, der wird es auch weiterführen, und wenn noch neun Höllen und Welten auf einem Haufen säßen. Darum lerne ja ein jeder Christ diese Kunst, dass er sich an diesen Stecken und Stab halte und sich zu diesem Tisch einfinde, wenn Traurigkeit oder sonst Unglück vorhanden ist, dann empfängt er gewiss die Stärke und Trost wider alles, was bei ihm an Gefahr und Not anliegt.“*

So ist es und deshalb habe ich „meine“ Konfirmandinnen und Konfirmanden Ps 23 auswendig lernen lassen.

Es mag sein, dass heute das Leitbild vom Hirten erklärungsbedürftig ist. Wenn wir – vielleicht im Vorbeifahren aus dem Auto – eine Schafherde mit Schäfer sehen, weisen wir uns sofort gegenseitig daraufhin, weil es so selten geworden ist. Dass Gott aber

das tut, was ein Hirte tut, gehört zu unseren Grundüberzeugungen:

Versorgen und Bewahren, Führen und Trösten!

Damit bekennt sich David zu einem Gott, der ganz für seine Menschen da ist und ihr Wohlergehen nicht nur im Blick hat, sondern alles dafür tut!

Hoffnung: Wie David sich die Zukunft vorstellt!

Ganz gewiss schauen wir unter dem Aspekt Hoffnung auf den letzten Vers des Psalms:

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Was für eine mutmachende Perspektive bei allen Herausforderungen!

Kein: Ich hoffe, dass ... oder ich bitte Gott ...

Stattdessen die Überzeugung: Genau so wird es kommen!

Aber der ganze Psalm ist ein Gebet, das nach vorn ausgerichtet ist!

Es beginnt mit „*Mir **wird nichts mangeln!***“ und führt dann aus, durch welche Taten Gott sich in Zukunft kümmern **wird**:

Weiden und Führen, Erquickern und Trösten, Salben und Nähren.

Ich kann mir vorstellen, dass die ermutigende Kraft von Ps 23 sich vor allem im Beten entfaltet! Das kann auch ein Beten gegen den Augenschein sein. Erst vor kurzem habe ich die bewegende Geschichte einer Berliner Pfarrerin gelesen, die ihre Krebserkrankung in Bezug zu Ps 23 durchlebt und durchlitten hat. Nur wenige Sätze von ihr:

„Der HERR ist mein Hirte.

*An diesen fünf Worten versuche ich mich festzuhalten, hier in dieser Röhre, damit ich nicht in Panik verfallende allein im Raum und in dem engen und doch riesigen Gerät. Vor zehn Tagen habe ich die Diagnose bekommen: Brustkrebs, bösartig, befallene Lymphdrüsen in der Achselhöhle. Jetzt sucht die Aufnahmeröhre über mir nach Metastasen in meinen Knochen. Das erste Mal seit diesen zehn Tagen bin ich wirklich allein. Nein, ich will dieses Wort nicht denken: allein. Und doch schleicht es sich in alle Sätze, die ich denken kann in dieser Situation. In einem findet das Schreckenswort keinen Platz: **Der Herr ist mein Hirte.**“*

Was für eine Zuversicht!

Wir spüren die Herausforderungen dieser Tage und Zeiten. Jede und jeder von uns hat ganz persönliche (wie vielleicht eine Krankheit)! Andere teilen wir – vielleicht in der Diakonengemeinschaft. Wie wird sie unter den aktuellen Bedingungen und Entwicklungen weiterziehen?

Wieder andere betreffen die ganze Welt, wie dieser schlimme Krieg, von dem wir nicht wissen, wie er enden wird. Wie wäre es aber, wenn es Sätze der Hoffnung gäbe, die „unantastbar“ sind? Pfarrerin Franken sagt: *In einem findet das Schreckenswort keinen Platz: **Der Herr ist mein Hirte.***

Ihr Schreckenswort konnte entmachtet werden.

Wir können unser Schreckenswort an diese Stelle setzen. Damit komme ich zu dem, was in diesem Psalm an Liebe erkennbar ist.

Liebe: Wie David von Gott redet!

Der Herr ist **mein** Hirte! Persönlicher geht es nicht. Wenn wir genauer weiterlesen, stellen wir fest, dass im gesamten Text überhaupt keine Herde vorkommt. Das eine Schaf und der göttliche Hirte. Kein gemeinschaftliches Trotten in einer Herde und der Hirte dann irgendwo, sondern Zweisamkeit.

Das Markenzeichen der Liebe ist, dass sie als exklusiv empfunden und gelebt wird oder zumindest werden will.

Bitte erinnern Sie sich an starke Erfahrungen der Gegenwart Gottes in ihrem Leben. Haben sie nicht alle in irgendeiner Form diesen Aspekt, als ob Gott sich mir so zuwenden würde, als ob es nur mich auf der Welt gäbe? Natürlich gibt es solche Momente inmitten einer großen Gemeinschaft, vielleicht gerade dort. Deshalb glaube ich auch nicht, dass der Hirte in Psalm 23 wirklich nur ein Schaf hatte.

Aber subjektiv empfunden war und ist es der Ausdruck der Liebe Gottes, dass er uns diesen besonderen Aspekt seiner Liebe immer wieder einmal offenbart:

Du bist mir so wichtig, dass ich all das, was ich habe und bin für dich einsetze!

Daraus entsteht die Rede von „meinem Hirten“ für den eben **nur dieses eine Schaf wichtig ist!** Und dieses Eine bin ich!

Und wie alle Liebe sich danach sehnt, am Ende mit der geliebten Person auf ewig verbunden zu sein, endet Psalm 23 ebenfalls mit einer als ewig vorzustellenden Gemeinschaft. Damit kann nur die Gemeinschaft angesprochen sein, die weit über den Tod (dem Schicksalserlebnis, welches alles trennen will) hinausgeht. *Bleiben im Haus dessen, der mich liebt und dem ich mich ergebe!*

Das ist das Ziel meiner persönlichen Liebes- und Lebensgeschichte.

Liebe Moritzburger Diakonengemeinschaft, liebe Festgäste, nachdem wir das dreimal „Er“ und das dreimal „Du“ in diesem Psalm entdeckt und über die drei zentralen Werte unserer Gottesbeziehung Glaube, Hoffnung und Liebe anhand des Psalms nachgedacht haben, möchte ich mit drei Wünschen für die Diakonengemeinschaft schließen. Ich bediene mich dabei einer Auslegung meines katholischen Amtsbruder Heinrich Timmerevers. Er sagte mir einmal in einem persönlichen Gespräch: *„Manchmal ist es wichtig, dass der Hirte vorangeht. Das ist vielleicht dann der Fall, wenn die Wegstrecke unbekannt und Führung wichtig ist. Andermal finden wir den Hirten mitten in seiner Herde, vielleicht dann, wenn die Schafe die Nähe des Hirten brauchen, weil sie unsicher und ängstlich sind. Und schließlich geht der Hirte auch mal hinterher. Das kann er tun, wenn die Schafe den Weg kennen und keine Gefahr droht.“*

Ich wünsche der Moritzburger Diakonengemeinschaft von Herzen, dass sie auf den kommenden Wegen von unserem guten Hirten Jesus Christus in dieser Weise geführt und behütet wird.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.